

stellen ist, daß die Eigenthümlichkeit desselben gewisse Vogelliebhaber im höchsten Grade interessiren kann und interessirt, — so kann doch anderseits wieder nicht geaugnet werden, daß der sog. „Gesang“ aller Rohr- und Schilf-Sänger des Melodischen ganz entbehrt und weit eher ein Geschwätze, Geschwirre, Gewäsche und Geleier genannt werden kann, als ein wirklicher „Gesang“, — unter ganz alleiniger rühmlicher Ausnahme

des „Sumpf-Sängers“ (palustris),

dessen schöner Gesang demjenigen der so hoch geschätzten gelben Grasmücke (S. hypolais) durchaus gleichkommt, ja denselben an anmuthig flötenden Tönen wohl öfters noch übertreffen dürfte!

Resumiren wir nun das Vorstehende, — so kann in Anbetracht der benötigten äußerst sorgfältigen Verpflegung, sowie auch der kurzen Gesangeszeit, — das Einfangen und Ueberwintern aller anderen Rohr- und Schilf-Sänger, außer zu Zwecken wissenschaftlicher Beobachtungen, — nicht wohl empfohlen werden, während ich an dieser Stelle nicht unterlassen möchte, alle Freunde eines wirklich schönen, melodischen Vogelgesanges, auf

Sylvia orphea (Sänger-Grasmücke)

„ *hypolais* (gelbe Grasmücke)

„ *hortensis* (graue Grasmücke)

als ganz vorzügliche und überaus fleißige Sänger ganz besonders aufmerksam zu machen.

Saline Schweizerhalle bei Basel, im September 1879.

Der Mäuse-Buffard als Hühnerglucke.

Von A. Wilhelm, Kgl. Oberamtmann.

Seit zwei Jahren bin ich im Besitze eines sehr großen, schönen Mäuse-Buffards, welchen mein Neffe, der Sohn des Amtsraths Rhein zu Preßsch, im benachbarten Holze als jungen Vogel gefangen und mitgebracht hatte. Das Thier wurde, weil von allen Hausgenossen gefüttert, bald ziemlich zahm. Die liebste Nahrung war und blieben Mäuse, von denen mein Buffard hinter einander 14 Stück, welche ich aus dem Felde mitbrachte, verschluckte, doch fraß er auch Sperlinge sowie rohes und gekochtes Fleisch. Größere Thiere, als Hühner, Tauben, welche gestorben waren, verzehrte er nicht, wenn sie ihm vorgeworfen wurden, sondern mußten solche erst in kleine Stücke zerlegt werden; ein sicherer Beweis, daß der Buffard sich nicht an Rebhühnern und Hasen vergreift, was ihm oft fälschlich nachgesagt wird.

Ab und zu wurde ihm ein Flügel gestugt, wenn er seine Ausflüge in Hof und Garten zu weit ausdehnte, und so wurde er zwei Jahre hindurch unter dem Namen „Aujust“ erhalten und war im Orte von Jedermann gekannt.

Im April dieses Jahres kamen nun meine Kinder mit der Nachricht:

„Aujust hat ein Ei gelegt.“

Das Ei wurde nun auch in dem Stalle, wo er gewöhnlich sein Nachtquartier wählte, gefunden, hatte aber leider einen Riß, weil es ohne Nest auf die Steine

gefallen war. In der Hoffnung, daß das Thier noch mehr Eier legen würde, nahm ich das beschädigte Ei vorsichtig auf, machte in einem Weinkorbe ein Nest aus Reisig und Stroh und legte das Ei hinein. Ich hatte die Freude zu sehen, wie der Vogel mit meinem Thun zufrieden war, und schon nach einigen Stunden von dem Neste Besitz ergriff.

Ich glaubte nun bestimmt, es würden noch mehr Eier kommen, wartete aber vergeblich, kam daher auf den Gedanken ein Hühnerei unterzuschieben! Da er auf solchem nun weiter brütete, wurden ihm nachgerade fünf Hühnereier untergelegt und das schadhafte eigene entfernt.

Genau nach drei Wochen waren an einem Abende zwei Eier angepickt, am andern Morgen aber nur die leeren Schalen im Neste, die jungen Thiere wahrscheinlich von der Mutter verzehrt worden. Im Laufe des Tages kamen nun noch zwei Eier aus (das fünfte war faul) und schien die Mutter sehr erfreut über ihre Nachkommen. Sie machte sogleich den Versuch, die Küken mit Fleisch zu füttern, diese wollten aber nicht sperren, sondern pickten im Korbe umher. Nach langem Ueberlegen wurde nun zwischen Mutter und Kindern ein Abkommen dahin getroffen, daß erstere das Fleisch zerkleinerte und in den Schnabel nahm, aus welchem es die Küken abpickten.

Zu der Zeit war die Alte so böse, daß nur ich und die Wirthschafterin, welche neben mir das größte Interesse für das Thier hatte, sich ihr nahen durften. Fremde mußten sofort flüchten, meinem Verwalter zerriß sie das Weinkleid und der Lehrling mußte fliehen und wagte nicht den Hut, welchen er verloren hatte, wieder aufzunehmen. Hunde flohen ohne sich umzusehen, wenn sie mit Geschrei verfolgt wurden.

Die Küken sind so bis heute (17. August), also seit drei Monaten, zur allgemeinen Bewunderung und zu unserer Freude zu schönen kräftigen Hühnern herangewachsen und sind jetzt in dem Alter, wo Küken nicht mehr bei der Mutter bleiben. Der Buffard trennt sich aber noch nicht von ihnen. Abends sitzt er auf einer Stange, auf jeder Seite ein Huhn dicht an ihm angeschmiegt, und jeder Bissen wird am Tage von ihm zerlegt und zuerst den Jungen angeboten, und sind diese oft so unverschämt, daß sie den ganzen Vorrath verzehren, ohne auf die Alte Rücksicht zu nehmen.

Lieblingsspeise für die Hühner ist immer noch Fleisch, Mäuse und Sperlinge, doch fressen sie auch Körner und Brod. Bemerkenswerth ist, daß sie, so gut wie die Alte, zu ihrer Verdauung täglich eine Quantität Federn verzehren müssen. Sind diese nicht vorhanden, so ziehen sie der Alten Federn aus und verschlingen solche gierig.

Sollte es mir gelingen, den Buffard noch bis zum nächsten Frühjahr zu erhalten, so werde ich fernere Brutversuche anstellen und das Resultat mittheilen.

Domäne Moisburg (Provinz Hannover) am 17. Aug. 1879.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Wilhelmi A.

Artikel/Article: [Der Mäuse=Bussard als Hühnerglucke. 160-161](#)